

- KALIVODA, R. (1976): Revolution und Ideologie. Der Hussitismus. Köln, Wien.
 KAMNITZER, H. (1953): Zur Vorgeschichte des Deutschen Bauernkrieges. Berlin.
 LASK, B. (1975): Thomas Münzer (1925). In: 1525 - Dramen zum deutschen Bauernkrieg. Berlin u. Weimar, S. 309-358.
 LENK, W. (1978): 'Ketzer'lehren und Kampfprogramme. Berlin.
 MACHÁČKOVÁ-RIEGRŮVÁ, V. (1969): Ernst Sommer - Leben und Werk (Acta universitatis Carolinae, Philologica monographia XXVI). Prag.
 MOLNÁR, A. (1980): Die Waldenser. Geschichte und europäisches Ausmaß einer Ketzerbewegung. Berlin.
 MUNDT, T. (1860): Thomas Müntzer. 3. Aufl. Bd. 1-2. Altona.
 MÜNTZER, THOMAS (1975): Prager Manifest. Einführung Max Steinmetz. Mit einem Beitrag zur Textgeschichte v. Friedrich de Boor. Textauffassung und Übersetzung v. W. Trillitzsch. Leipzig.
 NADLER, J. (1923): Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. 2. Aufl., II. Bd. Regensburg.
 SMIRIN, M.M. (1956): Die Volksreformation des Thomas Münzer und der große Bauernkrieg. Berlin.
 SOMMER, E. (1922): Hakenkreuz. In: Volkswille. Nr. 127 v. 1.6. 1922.
 SOMMER, E. (1942): Von Hus zu Münzer. Historische Studie (unveröffentlicht).
 SOMMER, E. (1943): Into Exile. The History of the Counter-Reformation in Bohemia. London.
 SOMMER, E. (1948): Die Sendung Thomas Münzers. Taboritentum und Bauernkrieg in Deutschland. Berlin.
 SOMMER, E. (1950): Tausend Jahre böhmischer Geschichte. Reformation und Gegenreformation in Böhmen. I-II, historische Studien (unveröffentlicht).
 SOMMER, E. (1951a): Philipp und die Templer. In: Aufbau, S. 671f.
 SOMMER, E. (1951b): Poslání Tomáše Münzera. Táborství a selská válka v Německu. Praha.
 SOMMER, E. (1955): Das Leben ist die Fülle, nicht die Zeit. Porträtstudie Ulrich von Huttens. Berlin.
 Thesen über Thomas Müntzer. Zum 500. Geburtstag. Hrsg. v. A. Laube u.a. Berlin 1988.
 WEISKOPF, F.C. (1948): Unter fremden Himmeln. Ein Abriß der deutschen Literatur im Exil 1933-1947. Berlin.
 WOLF, F. (1976): Thomas Münzer - Der Mann mit der Regenbogenfahne. Ein Schauspiel. In: F.W., Werke in zwei Bänden, Bd. 2, 2. Aufl., Berlin.
 WOLGAST, E. (1988): Thomas Müntzer. Ein Verstörer der Ungläubigen. Berlin.
 WÜSTEN, J. (1975): Weinsberg (1936). In: 1525 - Dramen zum deutschen Bauernkrieg. Berlin u. Weimar. S. 359-416.
 WÜSTEN, J. (1980): Jakob Rohrbach. Porträt eines Bauernkriegsführers. In: J.W.: Die Verrätergasse. Stücke, Aufsätze, Gedichte, Autobiographisches, Briefe. Berlin, S. 420-426.
 VOGLER, G. (1989): Thomas Müntzer. Berlin.

Robert Kalivoda

Die hussitische und die deutsche Reformation

Es war eine gute Idee, anlässlich des Thomas-Müntzer-Jubiläums dieses Kolloquium in Prag zu veranstalten. Über die hussitischen Affinitäten Müntzers wurde da schon teilweise gesprochen. Weil ich in den letzten 20 Jahren wenig Gelegenheit hatte, an Veranstaltungen teilzunehmen, die von DDR-Institutionen vorgenommen wurden, erlauben Sie mir, über die philosophiegeschichtlichen und geschichtsphilosophischen Probleme, mit denen ich in den letzten Jahren befaßt war, und über die breiteren Aufgaben der Reformationsforschung hier ein paar Worte zu sagen.

Thomas Müntzer ist eine hervorragende Persönlichkeit nicht nur im Rahmen der deutschen Reformation, sondern auch in der europäischen und der Welt. Das ist schon lange bekannt. Ebenso, daß Müntzers Werk ein markantes Zeugnis dafür ist, daß die Reformation zugleich eine Revolution war.

Bekannt ist auch, wenngleich nicht genügend, daß die böhmische und die deutsche Reformation die ersten Wellen der Weltreformation darstellten und daß diese ersten zwei Etappen der Reformation tief miteinander verbunden und verquickt sind.

Die speziell im lutherisch geprägten Protestantismus lange Zeit und stark verbreitete Ansicht, daß man im Hussitismus nur eine Art Vorreformation zu erblicken habe, ist schon überholt, und auch der hervorragende marxistische Historiker aus der DDR B. Töpfer hat schon vor vielen Jahren das Urteil ausgesprochen, daß Wyclif bereits ein Reformator im vollen Sinn des Wortes war. Und Wyclif fand erst in der hussitischen Revolution seine geschichtliche Relevanz.

Sowohl in der hussitischen als auch in der deutschen Reformation kristallisierte sich ein linker Flügel heraus. Doch diesen linken Flügel, in Deutschland in erster Linie durch Thomas Müntzer repräsentiert, kann man keineswegs mit der Revolution als solcher gleichsetzen. Die Reformation als eine Art der Revolution war ein langer geschichtlicher Prozeß, und der linke Flügel stellte

nur einen außerordentlich wichtigen Faktor dieses Prozesses dar. Was die Affinitäten des linken Flügels der hussitischen und der deutschen frühbürgerlichen Revolution betrifft, so steht hier die Hauptarbeit noch vor uns. Obzwar wir mit Kollegen Kolesnyk schon vor zwanzig Jahren eine Sammlung der wichtigsten Texten zum linken Taboritentum in einer neuhochdeutschen Übersetzung in der großen Edition "Das hussitische Denken im Lichte seiner Quellen" in Berlin herausgaben, fehlt bisher ein analytischer Vergleich zwischen dem radikalen frühen Tabor und Müntzer - ebenso ein Vergleich mit dem zweiten Zentrum der deutschen radikalen Reformation in Münster. Und dabei gibt es viel zu vergleichen, eine Analogie - besser gesagt eine Homologie - der böhmischen und deutschen Prozesse speziell im geistigen Bereich tritt klar hervor. Kollege Kolesnyk hat in seinem Referat mit Recht hervorgehoben, daß in der Frühphase Tábor's sich der sog. fatalistische Chiliasmus etablierte, der sich dann schrittweise, schwer und krampfhaft, aber schließlich doch zum revolutionären Chiliasmus, also zur revolutionären Ideologie entwickelte. Also die revolutionäre bäuerlich-plebejische Fraktion kam schon in der hussitischen Revolution zutage.

Derselbe Prozeß verläuft auf dem linken Flügel der deutschen Reformation. Auf den ersten Blick fällt z.B. ins Auge, wie die ursprüngliche Erwartung, der Adel werde die reformerische Tätigkeit in seine Hände nehmen, enttäuscht wird, wie sie in eine anti-adlige Einstellung umschlägt und daraus eine radikaldemokratische umstürzlerische Position entsteht. Es geht um Prozesse desselben Ranges, derselben strukturellen Ordnung, wenn natürlich auch zu berücksichtigen ist, daß die Entwicklung in Deutschland um ein Jahrhundert später vor sich geht.

Ich erwähnte diese Sache in der Diskussion, um zu zeigen, daß eine komparative Analyse der böhmischen und der deutschen Entwicklung sehr erforderlich ist, wenn wir eine vertiefte marxistische Antwort auf diese wichtigen Fragen geben wollen.

Den deutschen Bauernkrieg kann man nicht mit der bürgerlichen Revolution gleichsetzen, wie man früher manchmal tat - aufgrund eines etwas voreiligen Ausspruchs von Engels, der darüber hinaus dem Gesamtsinn der Engelsschen Aussagen über den Bauernkrieg und die deutsche Reformation nicht entspricht. Auf der anderen Seite muß man die Neigung mancher bürgerlich-liberalen Theoretiker und Politologen ablehnen, ein allgemeines Revolutionsschema mit einem allgemeingültigen Thermidor herzustellen. Bei diesem Bemühen war manchmal die Tendenz zu beobachten, das stalinistische System für die Vollendung der so-

zialistischen Revolution zu halten.

Auf die Notwendigkeit, eine scharfe Trennungslinie zwischen der bürgerlichen und der sozialistischen Revolution zu ziehen, habe ich vor einigen Jahren in einer Resprechung über die frühbürgerliche Revolution hingewiesen - noch bevor sich die Gorbatschowsche Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft ans Werk machte.

Die zweite Bemerkung. Die bürgerliche Revolution, sowohl die frühe, die mit der Reformation tief verbunden ist, als auch die klassische, also die Französische, erhält ihre Vollendung in einem konservativ-konstitutionellen Gepräge. So endet die hussitische Revolution im gescheiterten böhmischen Ständeaufstand - aber auch im Werk von Comenius, das eine aktive kritische Reaktion eben auf das Scheitern dieses letzten Kampfes der hussitischen Revolution darstellt. Eben dadurch ist das Werk von Comenius zugleich eine Äußerung der linken Reformation. Die linke Reformation ist nicht nur mit dem physischen Kampf der bäuerlich-plebejischen Fraktion verbunden. Eine andere Form ist die Synthese des Reformationsgedanken mit der Renaissance auf dem Boden der radikalen Reformation. Eine geniale Figur der deutschen Reformation in dieser Hinsicht ist Paracelsus, von dem eine direkte Linie über das Rosenkruzertum zu Comenius führt.

Zur Erforschung dieses bisher sehr vernachlässigten Fragenkomplexes wäre natürlich die Zusammenarbeit tschechischer und deutscher Reformationsforscher sehr notwendig.

Und eine dritte und letzte Bemerkung. Die lange Entwicklung der hussitischen Revolution bis zu ihrem letzten schicksalsschweren Kampf weist eine tiefe Verflochtenheit der böhmischen und der deutschen Reformation auf. Was den deutschen Anteil betrifft, so geht es um manche Reichsdeutsche, die nach Böhmen kamen, weil die böhmische Reformation für sie eine große Anziehungskraft hatte. Sie haben den böhmischen Prozeß hervorragend bereichert, und ihr Werk ist bis jetzt meist ganz ungenügend erforscht und gewürdigt. Über den letzten aus dieser Reihe, über Martin Fruewein, der zu der Führungsgruppe des böhmischen Ständeaufstandes gehörte, ist bisher, soweit ich weiß, keine Arbeit vorhanden.

Aber es geht vor allem um die Deutschböhmen, die Schulter an Schulter mit den Tschechen den Ständeaufstand in Gang setzten. Die Tragweite des Werkes dieser Leute, die Tragweite ihrer historischen Rolle fand bisher im historischen Bewußtsein des tschechischen Volkes ein sehr kleines Echo und im historischen Bewußtsein des deutschen Volkes fast gar keins. Und dabei haben damals Tsche-

chen und Deutsche gemeinsam für eine Wende der Entwicklung im kontinentalen Europa gekämpft.

Deswegen ist es m.E. eine offene Aufgabe nicht nur der tschechischen, sondern auch der deutschen Reformations- und Revolutionsforschung, das historische Bewußtsein überall, nicht bloß bei den Tschechen und Deutschen, durch eine entsprechende Frörterung und Würdigung dieser menschlichen Leistungen, Aktivitäten und Schicksale im Herzen Europas zu bereichern. Bis dahin bleiben die europäische Geschichtswissenschaft und das historische Bewußtsein in wesentlichen Fragen unzulänglich.

Amedeo Molnár

Zu Müntzers hussitischen Affinitäten

Betrachten wie die geschichtlichen Begegnungen und Wechselwirkungen der böhmischen und der deutschen Reformation unter ihrem dialektisch-dialogalen Aspekt, dann müssen wir des öfteren von Mißverständnissen sprechen. Ein Mißverständnis ist es wohl gewesen, wenn z.B. in Luther 'der sächsische Hus' gesehen wurde oder in Franz von Sickingen ein deutscher Jan Žižka. Auch von Thomas Müntzer ist anzunehmen, daß er im Jahre 1521 die gesellschaftliche Lage der hussitischen Reformation im damaligen Böhmen und ihre allgemeine Ansteckungskraft überschätzt hat und dann kaum ohne schmerzliche Enttäuschungen von Prag zurückgekehrt ist. Hüben und drüben muß man mit teils stereotypen, teils veränderlichen Feind- und Freundbildern rechnen. So ist beispielsweise Luthers Vorstellung lange unerschüttert geblieben nicht nur von einer unübertrefflichen Freßlust der Böhmen, sondern auch von ihrer Unfähigkeit, sich von konventionellen moralischen Normen zu lösen.

Daß eine objektive Analogie des Lutherschen Verhaltens mit dem des Hus gegenüber der kirchlichen Autorität bestand, wurde von Johannes Eck früh erkannt und festgestellt, von Luther selber jedoch erst seit der Mittagspause der Leipziger Disputation am 5. Juli 1519 mit Erstaunen zugestanden. Es ist zu vermuten, daß es eben dieselbe Leipziger Disputation war, die auch Müntzer auf Hus aufmerksam machte. Ein Jahr später interessiert er sich für die Akten des Konstanzer Prozesses des böhmischen Reformators und für die Belege der Verteidigung der Prager Vier Artikel vor dem Baseler Konzil (Brief vom 3.1.1520, bei FRANZ 1968, 354). Das Zwickauer Milieu, in welchem Müntzer seit dem Frühlingsbeginn desselben Jahres wirkte, war vielfach durch Handelsbeziehungen mit Böhmen verbunden. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts wurde es in das Wirkungsfeld der hussitisch, ja taboritisch orientierten deutschsprachigen Waldenser, der sogenannten "treuen Brüder", einbezogen. Ihr Zentrum lag im böhmischen Zatec/Saaz. Als Müntzer im April 1521 seiner Predigerstelle in Zwickau entbunden wurde, wandte er sich eben nach Saaz. Nach dieser ersten Berührung mit dem be-